

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 49

Artikel: Als Samichlaus fristlos kündigte
Autor: Kelley, Frank J. / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als Samichlaus fristlos kündigte

Von Frank J. Kelley

Ohne anzuklopfen stürmte Samichlaus ins Büro des Chefchlaus' und warf ihm einen Haufen Papier auf den Tisch.

«Sieh dir das einmal an, Chef», rief er ausser sich. «Alles von meiner letzten Dienstfahrt: Parkbussen von der Polizei, Anzeigen vom Luftamt wegen unautorierten Tiefflugs, Beschwerden von Piloten wegen Gefährdung des Linienverkehrs, Proteste vom Tierschutzverein wegen Missbrauchs von Rentieren und Reklamationen von Hausbesitzern wegen Verstopfung ihrer Kamine. Ich mach' das nicht länger mit. Hier hast du den ganzen Plunder, und meinen Arbeitsvertrag auch noch dazu. Den brauch' ich nicht mehr – ich kündige. Ab sofort!»

«Aber, aber, Sami», versuchte ihn der Oberchlaus zu beruhigen, «reg dich doch nicht so auf. Du bist ja total im Stress. Komm, schlaf dich erst einmal richtig aus und träum' etwas Schönes. In der Zwischenzeit werde ich mir das Zeug näher ansehen, und nachher können wir dann in aller Ruhe darüber reden.» Dabei legte er Sami liebevoll den Arm um die Schultern und führte ihn sanft zur Tür hinaus.

«Eigentlich hat er ja recht», brummte Samichlaus in seinen Bart, «ich bin wirklich total erledigt. Aber die Kündigung nehm' ich auf keinen Fall zurück, da kann er machen was er will. Mir reicht's!» Und mit diesem Entschluss legte er sich schlafen.

Es sollte aber kein erholsamer Schlaf werden, denn kaum hatte Samichlaus die Augen zugemacht, als er auch schon von einem fürchterlichen Traum heimgesucht wurde.

Er träumte von einer Welt, in der es den Samichlaus nicht mehr gab. Dafür hatte man allorts staatliche Geschenkverteilungszentralen (GVZ) errichtet, in denen die Kinder ihre amtlich bewilligten Geschenke abholen konnten, vorausgesetzt, dass die nötigen Papiere, wie Bedarfsnachweis, Bezugsberechtigung usw., in Ordnung waren. Für die Eltern bedeutete das einen endlosen Papierkrieg und für die Kinder stundenlanges Anstehen an den Geschenkausgabeschaltern, was dazu führte, dass sich immer weniger Eltern und Kinder die Mühe nahmen, dieses Prozedere mitzumachen. So mussten immer mehr GVZ wegen Unrentabilität ihre Tore schliessen, und mit der Zeit lebte der alte Brauch des Samichlaus nur noch in der Erinnerung der Menschen weiter.

Schweissgebadet erwachte Samichlaus aus diesem Alptraum. Eine Welt ohne Sami-

chlaus – gar nicht auszudenken! Wie kam er bloss auf solche Ideen, und wie spät war es denn überhaupt? Er sah auf die Uhr und erschrak: Zehn volle Stunden hatte er geschlafen! Jetzt aber wie der Blitz in die Kleider und los, sonst fängt die nächste Dienstfahrt schon mit Verspätung an. Aber erst musste er noch zum Chef – er hatte ihn ja wegen irgendetwas sprechen wollen, nur konnte sich Samichlaus nicht mehr erinnern, worum es gegangen war. Der schreckliche Traum hatte ihn vollständig durcheinandergebracht.

Der Chefchlaus sass wie gewohnt an seinem Schreibtisch und hatte eine dicke Akte vor sich liegen. «Ah, da bist du ja!» begrüßte er Samichlaus freundlich: «Jetzt siehst du schon viel besser aus. Ich glaube, der Schlaf hat dir gut getan. Und den Arbeitsvertrag habe ich mir inzwischen genau angesehen. Ich finde, er passt überhaupt nicht mehr zu den heutigen Verhältnissen in unserer Branche und muss vollständig neu überarbeitet werden. Ich habe das Nötige

bereits veranlasst und kann dir versichern, dass du in Zukunft mit den Ämtern und Behörden keine Probleme mehr haben wirst. Also gute Fahrt und viel Spass!»

Etwas nachdenklich ging Samichlaus zum Depot hinüber, wo seine Rentiere vor dem hochbeladenen Schlitten schon ungeduldig mit den Hufen scharrtten. Mühsam – er war ja schliesslich auch nicht mehr der Jüngste – kletterte er auf den Kutschbock hinauf und überlegte: Hatte er wirklich nur wegen der Vertragserneuerung beim Chef vorgeschprochen? Er konnte sich beim besten Willen nicht mehr erinnern – der Traum gab ihm immer noch zu schaffen.

«Ach was», brummte er schliesslich in seinen Bart und löste die Handbremse, «ist ja auch egal. Hauptsache, ich habe erreicht, was ich will.»

Oben in seinem Arbeitszimmer stand der Oberchlaus am Fenster und sah Samichlaus nach. «Irrtum», sagte er leise, «was ich will, Sami, was ich will ...»

WEEKEND-ANGEBOT DES MONATS!

ALLE STIMMFAULEN
NEHMEN WIR AM
6. DEZEMBER MIT IN
DEN SCHWARZWALD-!



ERNST FEURER-METTLER